Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 21

Artikel: Sieben Monate Aufenthalt in Israel
Autor: Zaugg, Lotti
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925294

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

63. Jahrgang
Nr. 21
Anfang November
Etwas für alle

Sieben Monate Aufenthalt in Israel

Die Geschichte der Juden

Im 1. Jahrhundert nach Christus wurden die Juden aus ihrer Heimat vertrieben und in die ganze Welt verstreut. Nur ein kleiner Teil des Volkes blieb in Palästina. Die Juden wurden immer verfolgt und hatten immer Sehnsucht nach Jerusalem. Besonders schlimm waren die Verfolgungen während des letzten Weltkrieges. Viele Juden wussten nicht, wohin sie gehen konnten. Viele Tausende waren in Flüchtlingslagern untergebracht. Am 29. November 1947 fasste die Vollversammlung der Vereinten Nationen einen Beschluss, der die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel forderte. Am 14. Mai 1948 verlas David Ben Gurion in Tel Aviv die Unabhängigkeitserklärung und damit war der Staat Israel gegründet. Die Araber waren damit nicht einverstanden und erklärten sofort den Krieg. Auch 1956 und 1967 musste Israel wieder seine Unabhängigkeit verteidigen.

Die Entwicklung des Staates Israel

Israel ist ungefähr halb so gross wie die Schweiz und hat 2,7 Millionen Einwohner. Die ersten Einwanderer kamen schon 1905 aus Russland und wollten in ihrer alten Heimat Landwirtschaft treiben. Aber es war schwer, weil sie kein Geld hatten und sich schon damals gegen die Araber wehren mussten. Sie merkten, dass es besser geht, wenn alle einander helfen, und sie gründeten den ersten Kibbuz. Der Kibbuz ist eine Gemeinschaftssiedlung. Niemand bekommt einen Lohn, nur Taschengeld. Heute gibt es in Israel ungefähr 250 kleinere und grössere Kibbuzim. Es kommen auch viele Ausländer, um zu helfen. Durch diesen Fleiss der Juden ist das Land Israel in den letzten 20 Jahren trotz Krieg und Unruhen in ein blühendes Gebiet verwandelt worden. Die hebräische Sprache wurde neu belebt. Der Staat Israel schützt die Glaubensfreiheit seiner Bürger und schützt auch die heiligen Stätten der Juden, der Christen und der Mohammedaner.

Die Israeli haben auch viele neue Wälder gepflanzt und viel trockenes Wüstenland

Das 25. bis 27. Kapitel des 2. Mose-Buches im Alten Testament enthält genaue Angaben über den Bau und die Einrichtungen der Stiftshütte. Zu diesen Einrichtungen gehört auch ein siebenarmiger Leuchter. Unser Bild zeigt eine im Freien stehende Nachbildung eines solchen Leuchters.

bewässert. Es wurde auch viel Industrie errichtet. Die Fabriken arbeiten viel für den Export.

Reise nach Israel

Anfang Januar fuhr ich mit einer Gruppe von acht Personen von Bern nach Neapel. Wir waren gespannt, was uns erwarte. Dort herrschte das schönste Frühlingswetter. Am Abend bestiegen wir das israelische Schiff «Moledet». Das Schiff ist nicht gross, aber sehr komfortabel. Den ersten Aufenthalt machten wir in Palermo (Sizilien), wo wir einen Ausflug machen konnten. Dann führte uns das Schiff durch die Strasse von Messina auf hohe See. Erst in der Türkei hielten wir wieder an und besichtigten die wunderschöne Ruinenstadt Ephesus. Dort war in der Griechenzeit ein wundervoller Marmortempel. Auch der Apostel Paulus war dort, er hat auch einen Brief geschrieben an die Epheser. Durch einen wundervollen Olivenhain fuhren wir wieder zurück und gingen an Bord unseres Schiffes. Nach sieben Tagen erreichten wir glücklich Israel. Bei Sonnenaufgang grüsste uns der Berg Karmel. «Shalom Israel!» «Shalom» heisst «Friede» und ist der israelische Gruss. Simcha, unser «chaver» (Kamerad) aus dem Kibbuz, holte uns mit dem Lastauto in Haifa ab.

Im Kibbuz

Ich arbeitete in der Nähe von Tel Aviv. In unserem Kibbuz sind 120 Personen. Er umfasst 380 ha. Es werden dort verschiedene Sorten von Pflanzen angebaut: Mandarinen, Orangen, Grapefruits, Zitronen, Bananen, Avocados (birnenähnliche Früchte), Birnen, Baumwolle und Rosen. Auch hatte es 120 Kühe und 10 000 Hühner. Schweine werden in Israel keine gezüchtet, weil es für die Juden aus religiösen Gründen verboten ist, das Schweinefleisch zu essen.

In der milden Winterszeit mussten wir sofort beim Pflücken der Orangen und Mandarinen helfen. Die Mandarinen sind wunderbar saftig und haben durchschnittlich einen Durchmesser von 8 bis 10 Zentimeter. Die Früchte sind für den Export be-

Frohe Mahlzeit im Kibbuz

stimmt. In den Monaten Februar und März arbeitete ich in den Rosenkulturen. Schon um halb fünf Uhr morgens begann die Arbeit mit leerem Magen! Die Rosen mussten früh geschnitten und verpackt werden, immer 20 Stück zusammen. Pro Tag schnitten wir 2000 bis 3000 Stück. Sie wurden direkt zum Flugplatz gebracht für den Export nach Europa. Später kamen die Bananen an die Reihe. In den Plantagen mussten wir die alten Blätter wegschneiden und die Männer und Burschen setzten neue Pflanzen. Es ist eine harte Arbeit, aber die Bananenblüten sind wunderschön. Zu Beginn der heissen Zeit begann die Arbeit mit der Baumwolle. Die Pflanzen waren erst 20 bis 30 cm hoch und wir mussten die Felder jäten. Die Baumwollsträucher brauchen nicht viel Wasser, nur einmal im Monat werden sie bewässert. Das sind alles gewiss interessante Arbeiten. Zwischendurch musste ich auch hie und da für kurze Zeit in der Küche oder beim Servieren helfen, ja sogar im Kuhstall! Das Essen wird von allen Mitarbeitern gemeinsam eingenommen.

In der Freizeit kamen wir oft ins Gespräch mit unsern israelischen Gastgebern. Wir bekamen auch Kibbuz-«Eltern». Die meinen hiessen Eli und Bathseva. Ich war öfters bei ihnen eingeladen. Sie lehrten mich auch viele Ausdrücke der hebräischen Sprache. Es war eine schöne und fröhliche Zeit!

Lotti Zaugg

(Schluss folgt)